



**FK-Info**

Juli/August 2013

**Inhalt:**

Auf ein Wort	2
Kommentar Heuckmann	3
Recht und Versicherungen	4
Berliner Erklärung	7
5. UNESCO-Weltkonferenz der Sportminister	
Pressestimmen	19
FK-Vereine	29

## **Interkulturelles Coaching im Profisport: Von der Wirtschaft lernen!**

Das alljährliche Sommerspektakel zeigt es gerade wieder: Zeitungen und Fachzeitschriften vermelden einen Spielertransfers nach dem anderen. Dies ist nicht nur im Profifußball der Fall, auch Manager anderer Sportarten wie Handball, Basketball und Eishockey basteln gerade am Kader für die nächste Saison. Insbesondere wenn Spieler und Trainer mit unterschiedlichem nationalen Hintergrund aufeinander treffen, sind Integrationschwierigkeiten vorprogrammiert.

In großen Wirtschaftsunternehmen ist dieses Phänomen der „kulturellen Differenzen“ wohlbekannt und man hat reagiert. – Im Sportbereich kann man dies bislang nicht behaupten, da die sogenannten „Integrationsmodelle“ fast ausschließlich reine „Betreuungs“-modelle sind. – Das muss sich ändern!

### **Wie machen es eigentlich internationale Unternehmen? – Ob Profisportler oder Manager, die Ausgangssituation ist die gleiche!**

Top-Manager, die ins Ausland gehen, stehen vor den gleichen Herausforderungen wie Profisportler. Beide verlassen ihre Heimat für einen Zeitraum zwischen sechs Monaten und fünf Jahren, um

- (a) mehr Geld zu verdienen,
- (b) eine neue Kultur und Sprache kennen zu lernen,
- (c) sich weiterzuentwickeln – der Manager fachlich, der Sportler sportlich.

Ebenso wie der Profisportler, erhält der Topmanager eine perfekte Betreuung vor Ort: Trotz zumeist guter Sprachkenntnisse, werden auch für ihn Wohnung, Dolmetscher und Sprachkurse organisiert und alle Behördengänge erledigt. Der Unterschied: Unternehmen haben erkannt, dass Manager vor und während ihres Auslandsaufenthaltes in-

terkulturell geschult werden müssen.

### **Die Vermittlung von Werten, Normen und Verhaltensweisen ist entscheidend!**

Eine Vielzahl von Studien beweist, dass über die Hälfte der Auslandsentsendungen scheitern, da die entsandten Manager beruflich und im Alltag nicht mit der neuen Landeskultur zurechtkommen. Die kulturbedingten Verhaltensnormen, Wertvorstellungen und Denkweisen stellen den Profisportler wie auch den Manager vor unerwartete Herausforderungen – den so genannten Kulturschock. Missverständnisse und Konflikte im Team, hohe psychische Belastungen – im Extremfall Angstzustände und ein Abbruch des Auslandsaufenthalts können die Folge sein. Ein Scheitern der Integration ist für Unternehmen bzw. Vereine immer mit hohen Kosten verbunden.

Der Bedarf nach professionellen Integrationskonzepten im Profi-Sportbereich ist größer denn je. Im Gegensatz zu international tätigen Unternehmen aber missachten viele clubverantwortliche Manager bislang den Wert der interkulturellen Integration ihrer Spieler - dabei ist ausschließlich deren Top-Leistung verantwortlich für den sportlichen und wirtschaftlichen Erfolg.

### **So viel Heimat wie möglich! – Oder besser doch nicht?**

Große Vereine – egal ob im Fußball, Eishockey oder Basketball – basteln für ihre (neu) erworbenen ausländischen Spieler (inklusive den Angehörigen) zwar Rund-um-die-Uhr-Wohlfühlpakete. Sie bezahlen für Sprachkurse, Dolmetscher, Umzugsservice, Immobilienmakler, Personen für Behördengänge und Einkäufe, Köche, Rechtsbeistand,

Physiotherapeuten usw. Aber ist das Integration? - Nein! Vielmehr wird das perfekte heimische Umfeld vor Ort rekonstruiert. Es erstaunt deshalb nicht besonders, wenn ausländische Topsportler regelmäßig über den deutschen Kommunikationsstil klagen, Heimweh haben, Aussagen missdeuten, sich beleidigt fühlen oder sich letztendlich gar nicht in der Mannschaft integrieren können. Eine Alltagsbetreuung der Sportler und Familien durch sogenannte „Integrationsbeauftragte“ wird den Herausforderungen eben nicht gerecht und kann lediglich als „Betreuung“ bezeichnet werden, nicht als wirkliche „Integrations“-Maßnahme.

### **Welche Vorteile bringen interkulturelle Trainings gegenüber den bestehenden Betreuungsmodellen?**

Im Sinne eines funktionierenden Teams ist kulturelles Verständnis für den Mitspieler unerlässlich. Warum kommen Südländer oft unpünktlich ins Training? Warum sollte Kritik gegenüber Südamerikanern nicht direkt ausgesprochen werden? Welchen sozialen Status haben meine Kollegen in ihrem Heimatland? – Diese und viele weitere Aspekte komplettieren das Wissen über den Mitspieler, das Kulturverständnis und schweißen ein Team zusammen.

Die Vermittlung dieser weichen Softskills fördern nachweislich beim Sportler und bei dessen Familien die Lern- & Leistungsbereitschaft, Teamgeist und gegenseitiges Team- und Kulturverständnis, Selbstsicherheit, Kommunikationsfähigkeit, Aufbau eigener Netzwerke, Selbstständigkeit im persönlichen Auftreten, Wohlbefinden und soziale Akzeptanz. Selbst eine 24h-Rundum-Betreuung seitens des Vereins kann dies nicht leisten.

**Interkulturelle Trainings und Coachings ergänzen die bestehenden Betreuungskonzepte sogar!**

Ein besseres Kulturverständnis verstärkt die bisherigen Betreuungsmodelle der Vereine sogar und tritt nicht in Konkurrenz dazu. Wenn Spieler und Familien fremde Verhaltensweisen und Werte schneller und besser verstehen, steigt die Kommunikationsqualität im alltäglichen Miteinander innerhalb und außerhalb des Vereins. Eine gelungene interkulturelle Integration führt zu Wohlbefinden, was wiederum die Basis für eine optimale sportliche Leistung ist.

**Brücken zwischen den Kulturen.**

Prof. Dr. Thomas Groll von der Technischen Hochschule in Regensburg hat spezielle Konzepte entwickelt, wie Profisportler, deren Familien und Sportmannschaften interkulturelles Wissen in Form von Trainings und Coachings erhalten können. Da eine reine seminaristische Unterrichtsform wie im Managementbereich für Sportler nicht möglich ist, wurden innovative Trainings- und Coaching-Konzepte entwickelt, die erlebnisorientiert und auf den Profisport zugeschnitten sind. Je nach Bedarf und Sprachkenntnissen werden die Trainings von Muttersprach-

lern durchgeführt. Erste Erfolge sind bereits nach wenigen Coaching- bzw. Trainingstagen zu verzeichnen.

**Gerade weil der sportliche und wirtschaftliche Erfolg eines Vereins von „Menschen“ abhängt, sollten diese die beste Integration erhalten!**

Weitere Informationen unter [www.atraversa.com](http://www.atraversa.com)

**Prof. Dr. Thomas Groll, International Business Management TH Regensburg**

***Die Deutschen sind sportlicher geworden  
Studie: Die Deutschen werden auf Herz und Nieren geprüft:  
Dabei gibt es positive Signale ebenso wie Warnzeichen***

Es ist ein sonniger Morgen, irgendwo in Deutschland. Frau Maier bedient sich an einem üppigen Büfett und steht Rede und Antwort über ihre Essensgewohnheiten – nicht nur zum Frühstück. Frau Maier, sie könnte auch Frau Müller oder Schmidt heißen oder ein Herr sein, ist eine der fast 8000 Menschen in Deutschland, die an einer der weltweit größten Studien in Sachen Gesundheit teilnimmt. Frau Maier lässt sich freiwillig zunächst über drei Jahre hinweg genau in ihr Leben blicken. Sie beantwortet Fragen zu allen gesundheitsrelevanten Aspekten: Essen, Trinken, Bewegung, Lifestyle. Zudem lässt sie sich auf Herz und Nieren untersuchen: Blutproben offenbaren Stoffwechselerkrankungen, diverse Messmethoden geben Auskunft über das Herzkreislauf-Geschehen, und Fragebögen lassen einen Blick in das Seelenleben zu. Durchgeführt hat die Studie das Robert-Koch-Institut (RKI). Zunächst hat von Herbst 2008 bis Herbst 2011 ein Team aus Ärzten und Wissenschaftlern einen riesigen Datensatz gesammelt

und ausgewertet. Gern wurden die Daten der „Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland“ (DEGS) präsentiert.

„Diese Studie zählt zu den international aussagekräftigsten Gesundheitserhebungen überhaupt. Im europäischen Vergleich gehört DEGS zu den besten Untersuchungen dieser Art“, sagt Panagiotis Kamtsiuris, der mit seinem Team das Design der Studie entwickelt hat. Die Untersuchung soll dabei nicht nur einen Schnappschuss der gesundheitlichen Lage der Erwachsenen zwischen 18 und 79 Jahren in Deutschland liefern, sondern ein Gesamtbild anfertigen.

In den kommenden zehn Jahren können durch eine zweite und dritte Erhebungswelle langfristige Trendanalysen erstellt werden – und somit Aussagen vor allem auch für Vorsorgemaßnahmen und Lebensstil auf den Einfluss diverser Erkrankungen gemacht werden. Als eines von vielen Ergebnissen hat sich gezeigt, dass sich die Mehrzahl der Deutschen sehr viel wohler fühlt als noch in den neunziger Jahren.

Die deutschen Männer und Frauen sind nicht nur sportlicher geworden, sie fühlen sich auch insgesamt gesünder. Dabei hat sich die Einschätzung der eigenen Gesundheit vor allem in den höheren Altersgruppen verbessert. Nur wenige Senioren haben angegeben, dass sie sich in ihrem Dasein eingeschränkt fühlen.

„Nicht jedes chronische Leiden muss gleich zur Gebrechlichkeit führen. Auch chronisch Kranke stehen mit beiden Beinen im Leben“, erklärt Judith Fuchs, die am RKI unter anderem die Daten älterer Menschen auswertet. Es gehe dabei auch um die Lebenseinstellung: Ein 75-Jähriger werde seine Leistungsfähigkeit kaum mit einem 20-Jährigen messen wollen. Und das müsse er auch nicht, schließlich habe auch das Leben eines älteren Menschen Vorteile, beispielsweise die Tatsache, dass man nicht mehr arbeiten müsse. Allerdings gibt es in der Einschätzung des Lebensgefühls ein soziales Gefälle. Menschen mit einem niedrigen sozialen Status schätzen ihren Gesundheitszustand schlechter ein und sind